



Abend-

Zeitung.

126.

Sonnabend, am 26. Mai 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Der Nothhelfer.

(Fortsetzung.)

Markus kam spät Abends von Friedenstein zurück und überbrachte seinem Herrn die gefühltesten Dankopfer der vier Mägde. — Nichts Neues draußen? fiel Hugo ein: es schloste hier.

Dort schien die Sonne, erwiderte jener: und das liebe Vieh ist auch auf dem Zeuge, den Herrn Sigismund aber haben, wie es scheint, der Schlag gerührt.

Der Schlag? meinen Bruder —

M. Nur obenhin, meinte unser Schäfer, den ich auf der Stelle herbeiholte. Der kalte Humor sey in's Blut zurückgetreten, denn Herr Thurmman hatte sich im Walde verlaufen, hatte verschlagen und dann im Thurme vernoktirt, weshalb ihm jener Branntwein und Pfeffer eingoß. Ein Pferdemittel, Herr! aber Vivat! es hilft, wenn unser einem noch so hundstößtisch um's Herz ist. Frau Muthchen verschmähte es jedoch.

L. Pfeffer und Branntwein? Ist denn der Pfscher toll?! Auch die Frau Hipplein bedarf demnach Arznei?

M. Und auch den Beichtvater, schwere Karrete! Sie streckt der Schnecke gleich die Hörnerchen von sich; himmelt gleichsam — will verschneiden und Katharine hat das Amt der Schlüssel übernommen. Ja, die regiert nun!

L. Und was in aller Welt focht jene Kerngesunde so plötzlich an?

M. Der Schäfer meint, es sey die Kränke — Lise, Rieke und Rose mußten deshalb ihre Scheuerbürsten und Frieslappen herbeibringen und haben die Frau Haushälterin gerieben und kartätscht, daß sie wie der Hahn Petri aufkrähte.

L. Ein sauberer Doctor. Er soll in's Hundeloch spazieren!

M. Ich dächte, wir warteten die Cur erst ab. Den Schäfern ist es offenbar gegeben, mehr als Brot essen zu können und mancher hat es hoch gebracht. König David zum Beispiel im alten Christenthume und neuerlich der sogenannte Schafzippel in Weidewisch, der dort als Hirtenjunge anfing und jetzt der Gräfin das Gut abdrückte. So viel ist richtig! Die Kerle haben bei unserem Herrgott einen ganz besondern Stein im Brete; d'rum steigt auch die Wolle immerfort.

Marsch, in Dein Nest! fiel Thurmman ein: wir fahren morgen nach Friedenstein; ich nehme einen Arzt mit — Lauter Fataha! setzte er hinzu: Sie sorgen mir wie das Leid der Freude.

Markus war erschöpft genug, dem Befehle ohne Säumen nachzukommen und sein Phantasus so gefällig, ihn für die gestrigen Strapazen nach Kräften zu entschädigen. Ihm träumte, er sey jener gewesene Hirtenjunge, der glückliche Weidewischer und stehe mitten unter seinen Merino's, deren Masse wie ein weißes

gekräuseltes Meer bis an den scheinbaren Horizont reichte — ihre Augen, Mäuler, Herzen strebten zu ihm auf und das Gemecker der zahllosen Edelböcke besagte vernehmlich: „Den Schafherrn segne Gott!“ Plötzlich aber entschwand die unermessliche Heerde, denn ein Wehrwolf erfaßte den Gefeierten und schüttelte ihn. Der Wolf war sein Herr, vor dem sich Markus eben zwiefältig entsetzte, da er ihn nicht allein um das Rittergut, um die Huldigung und den überschwenglichen Wollschatz brachte, sondern wie ein zweiter Sturmried mit der Pistole in der Hand erschien. Steh' auf! gebot Hugo: wirf den Ueberrock um, zünde zwei Lichter an und leuchte vor. Wenn Du brav bist, so finde ich mich ab, im Gegenseinde sollen die Friedenssteiner Kinder mit Fingern auf den Hasen zeigen.

Erschütternd war des Markus plötzlicher Uebertritt aus dem Weidewischer Schlosse in die Wolfsschlucht der Wirklichkeit. Er sollte augenscheinlich einer bedeutenden Gefahr, Kobolden und Alpen, oder muthmaßlichem Mord und Todtschlag entgegen gehn und statt der nöthigen Waffen nur zwei Lichter tragen, die ihn noch überdieß des Gebrauches seiner stahlberben Fäuste beraubten. — Sollte, Falls das Entsetzen sein Herz nach unten zog, der Spott der Friedenssteiner werden, die bis jetzt ihren Napoleon in ihm sahen und durfte, wie er den Herrn kannte, nicht ein Wörtlein zu Milderung des eisernen Schicksals verlieren. — Seine Hiobposten hatten Hugo's Schlaf verscheucht. Dieser hörte nach Mitternacht auf dem Gange, welcher den Alkoven mit dem leerstehenden Quartiere der Frau von Ulow verband, ein leises, sich allmählig näherndes Geräusch; er faßte die gesperrte, vom Schimmer der Nachtlampe erhellte Glas Thür, jenseit deren ihm damals die Nachtwandlerin erschien, bestürzt in's Auge und wie damals zeigte sich eine menschliche, auftauchende Form hinter jener. Das larvenhafte Antlitz war gleich dem sichtbaren Theile des weiten faltigen Gewandes schneeweiß, doch kaum erblickt verschwand sie wieder, als Hugo dem Bett entsprang und auf die Pforte zuschritt. Es war unfehlbar dasselbe Trugbild, welches die arme Tina und der Hausmann im Laufe des vorigen Abends gesehen haben wollten und höchst gewiß ein Dieb, der die verlassen Wohnungen der Großtante oder der Ulow zu berauben und furerst die Hausgenossen zu schrecken gedachte — ein Dieb, der jetzt bereits in die letztere eingedrungen seyn mußte, da er an jener Verbindungsthür erschien, und Eile war von Nöthen, wenn es je-

nem gelingen sollte, ihm den Rückweg abzuschneiden. Hugo eilte deshalb voran, nahm von der Treppe Besitz, schritt, als Markus mit den Lichtern herbeikam, nach der Thür des hintern Quartieres, fand diese geöffnet, betrat den Vorsaal und im Innern der Gemächer unterbrach ein wüstes, kampffartiges Getöse die tiefe Stille. Markus starrte den lauschenden Gebieter fragend an, stellte die eine der brennenden Kerzen auf den Sims des Kamins, um mindestens zur Halbschied wehrhaft zu seyn und folgte jenem, welcher hastig die Thür aufriß, die ihn von dem Tummelplatze schied. Da lag das scheinbare Gespenst ringend und stöhnend am Boden und auf ihm knieete sein Beswinger im sichtlichen Streben, es durch gewaltige Faustschläge zur wirklichen Leiche zu machen. Ein Blendlaternchen, das diesem oder jenem entfallen seyn mochte, beleuchtete die mörderische Scene.

Wo Markus zwei oder drei bei einer Prügelsuppe fand, erscholl ihm das Herz, war er gern mitten unter ihnen und half dann, als rechtlicher und ritterlicher Schläger, dem Schwächern. Er stellte demnach jetzt auch das zweite Licht aus der Hand, er packte mit seinen gewaltigen Fäusten den Obliegenden und erhob und warf ihn, daß das Zimmer erbebe, vor Thurmann's Füße. Dieser sah in ein bekanntes Gesicht, starrte es an, rief erschreckend: Ist's möglich? Suller? und hielt ihm das Pistol entgegen. — Du bist mein Schuldner! flüsterte endlich der verwundete Räuber: ich rettete Dir warnend Haus und Habe — jetzt rette mich!

Elender! fiel Hugo ein: mein Bruder hat die Schuld bezahlen müssen — wir sind quitt! Da strebte Suller sich empor zu raffen, sah sich aber mit dem Tode bedroht und glitt erschöpft in die vorige Lage zurück. Gleichzeitig nöthigte das Erstaunen dem beiständigen Markus abermal eine schwere Karrete ab, denn er erkannte in jenem zerschlagenen Gespenste seinen Jonathan, den alten Värleder, der jetzt so bleich als die Larve, welche ihm Suller entriß, wie dieser den Anspruch auf Pardon geltend machte. Sein Herr fand es vor allem nöthig, sich des frechen Räubers zu versichern; die Schnur der herabgerissenen Gardine bot das Mittel, Markus band ihn, er neigte sich dann zu dem scheinbaren Geiste der Donna Pelosi herab und flüsterte:

Herr Bruder, defouvirte Dich! denn daß Du in das Zuchthaus spazierst ist gewiß, wenn wir es nicht abwenden, ich aber bin ein Freund in der Noth und

mein Wort gilt, nach dem was ich eben gethan, im Amte und überall, also rede!

Ach, herzzer Freund! entgegnete dieser: wer, wie Du selbst sahst, sechs Blessuren, eine böse Frau, fünf hungerige Rangen, keinen Schnapps und meinen Fressmagen hat, ist wahrlich zu bedauern, wenn er vom Teufel geritten wird. Die Thurmman will das Haus verkaufen — will hoch hinaus damit und Nachbar Sebulon, der reiche Commerzienrath, möchte es gern um einen Pappenstiel erlangen. Ich warte ihm auf und soll zwei Hundert blanke Thaler haben, wenn es stadtkundig wird, daß die erdroffelste Sangerin und die herabgesprungene Edelfrau ihr Wesen um die Wette in ihm treiben. Seine Kamfcell lieferte den weißen Ueberrock zusammt der Larve und drückte mir fünf Dukaten auf Abschlag in die Hand. Nun kam ich heute, in etwas angestochen, von Trampfers heim, war deshalb ohne Furcht und wollte noch ein Bißchen spuken und turniren. Ich nahm den Hauptschlüssel mit, schlich in's Quartier und mich führt der böse Feind zufällig auch vor Deines Herrn Glas und Kammerthür, der leider! keinen Spas versteht. Er springt empor, ich renne zurück und treffe mit Entsetzen auf den verdammten Hundekopf, der sich unfehlbar im Hause verbarg und einschließen ließ, um die beiden unbewohnten Quartiere zu plündern. Statt sich zu fürchten und davon zu laufen, hat mich der Satan halb todt geschlagen und mein Blut komme über ihn, wenn er sich los lügt und nicht gehangen wird. Du weißt nun alles, Seelenfreund! Ja, Wort für Wort, wie es am jüngsten Gerichte eklat werden muß und in Deine Hände befehl' ich meinen Geist!

Der ist bei mir in guten Händen, entgegnete Markus: und nichts gewisser als daß ich nach einer solchen That, wie neulich mein Herr, dem Minister vorgeritten werde, wo Deiner dann im Besten gedacht werden soll. Verlaß Dich d'rauf!

Hugo vernahm indes das Geräusch vereinter Stimmen, welches von der Straße herscholl; nie war die Scharwache zu gelegenerer Stunde hier vorübergezogen. Er rief ihr zu, gab seinem Markus die Pistole, eilte hinab, das Haus zu öffnen, unterrichtete den Führer; dieser traf alsbald die nöthige Vorkehrung und nahm die Sünder in Empfang. — Zehn gegen Einen! spottete der umringte Suller: Ihr reicht eben hin, die beiden feigen Schurken einzufangen, die mir den Rücken decken sollten und sich bei dem Anblicke

des elenden Gespenstes verkrochen, dem ich den Pelz wusch. — Suller hoffte wohl um so mehr, daß ihm die Andeutung der Mitschuldigen zu Gute kommen werde, da in diesem Paare der Rest von Sturmried's gefürchteter Bande der Gerechtigkeit anheim fiel. Bald wurden beide im Kamin entdeckt und ihrem ergrimmtten Spießgesellen beigelegt, der sie mit Lästerworten überhäufte. Bärleder aber umarmte, als die entlarvte Psyche der Sangerin Pelos, Thurmman's Knie, er machte sein entscheidendes Verdienst der Beiwirkung an diesem Fange geltend und den Commerzienrath Sebulon zum Sündenbocke, ward aber mit jenem Kleeblatte abgeführt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Aphorismen von Karl Baldamus.

Die Ehe ist bei den meisten Menschen ein Leibrenten-Contract, bei dem die Brautnacht-Gefühle die Einlage, und Treue und Pflicht — wenn alles gut geht — die Annuitäten bilden, mit denen sich's bürgerlich anständig leben läßt, die aber keine außerordentlichen Empfindungsausgaben gut heißen.

Wie Deutschlands Kirchen in den goldenen Schmuckglöckchen in den silbernen Halsketten und der auf dem Lechfelde bei Augsburg erschlagenen Ungarn den Stoff ihrer heiligen Geräthe zurückerhielten, so gelangt auch oft das Herz, wenn der Verstand mit der Kraft eines Otto des Ersten die Leidenschaften bezwungen hat, in abenteuerlichen Vorsätzen, die sich als gekreuzte Schwerter sonderbar ausnehmen, in halbverkohlten Sommernachtträumen, die als Meteorsteine dem bunten Traumbimmel entfielen und was dem ähnlich, wieder zu dem Materiale seiner zart kindlichen Urgefühle, die nun in Kelche, Patenen und Leuchter umgegossen, bei der stillen Messe der Ahnung den Dienst versehen.

Zwischen den sogenannten Belletristen unserer Zeit und den französischen Abbés, die vor der Revolution eine eigene Klasse geistlicher Elegants bildeten, aus denen die vornehme Hausfreundschaft ihre Candidaten wählte, die das Pariser Mode-Journal mit manchem interessanten Artikel bereicherte, ließe sich eine Parallele ziehen, die viele adäquate Vergleichspunkte darbieten würde.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Schluß).

Seltfam ist es übrigens, daß sie dennoch so manchen hartnäckigen Sünder verschont hat. Ein anerkannter Trunkenbold z. B., der seiner Familie nur Kummer bereitet, und zur Zeit der Cholera regelmäßig wie zuvor an jedem Abende mit einem tüchtigen Rausch nach Hause kam, blieb verschont, obgleich er eine an der Cholera gestorbene Nachbarin mit in den Sarg legte, wobei er sehr naiv äußerte: daß ja nur den unordentlich Lebenden Gefahr drohe. — Doch nun zu etwas Heiterem, unserer Bühne, die nun auch wieder ausblüht und recht viel besucht wird. Dem Leifring ist nur noch als Fatime und im „Liebestrank“ als Jeannette aufgetreten, und hat sich, da ihr Gesang noch gar zu unvollkommen ist, trotz ihrer hübschen Figur keinen Beifall erwerben können. Wir aber sind der Meinung, daß bei ihren schönen Mitteln, bei anhaltendem Fleiß, noch gar wohl eine recht brauchbare Sängerin aus ihr werden könne, und wünschen nur, daß Uebelwollende die junge Schauspielerin nicht durch unzeitig gegebene Zeichen des Mißfallens abschrecken und einschüchtern mögen.

Eine Tänzergesellschaft von einem Wiener Stadttheater hat eine Reihe von Darstellungen begonnen. Unser Theater besitzt bekanntlich kein Ballet und da nun die Direction bemüht ist, oft tanzende Gäste herbeizuziehen, so erkennt das Publikum gewöhnlich dieses Streben durch zahlreichen Besuch an. Bisher hatte uns Berlin diese Gäste geliefert, und die ausgezeichneten Talente einer Gattler, Mees, St. Romains und Hoquet fanden bei uns gebührende Anerkennung. Das Gleiche wird nun dieser Wiener Gesellschaft zu Theil. Diese hat ihre Stärke im Grotesk, und wir gestehen, daß sie hierin viel leistet, obgleich wir auch hierin Besseres sahen, und nur noch besonders mit Vergnügen an den Pas de télégraphe des Balletmeisters Ledet erinnern. Wir sahen bis jetzt die Pantomime: „Die Zauberrose“, „Der graue Mann“ und „Die Blumenkönigin.“ Es sind locker aneinander gereichte, komische Scenen ohne eigentlichen notwendigen Zusammenhang; man sieht und lacht und übersieht den Unsinn. Besondere Auszeichnung verdienen der Balletmeister Ceciony, Mad. Mehlig und Dem. Wirdisch. Der Pierot, Hr. Seligmann, reizt durch seine vis comica und trockene Komik unwiderstehlich zum Lachen hin; wir sahen diesen ergötzlichen Tölpel der italienischen Komödie noch nicht treffender darstellen. Einmal sind auch die Tänze in der „Stimmen von Portici“ von diesen Tänzern ausgeführt, oder vielmehr nicht ausgeführt worden; denn man hätte die charakteristischen Melodien Auber's, unter denen wir besonders die Tarantella auszeichnen, mit fremden, unpassenden vertauscht, und so schwand das Nationale, welches hier so notwendig ist.

Unser als Director und ausübender Künstler vielfach beschäftigter Lebrun hat noch Zeit gefunden, das Lustspiel „Dominique oder der Besessene“ aus dem Französischen zu übertragen, und dasselbe durch die treffliche Darstellung der Hauptrolle zu einem Lieblings- und Kassenstücke zu machen. Lebrun gehört zu den wenigen Uebersetzern, welche vollkommene Kenntniß der Sprache und Bühne besitzen, um ein Stück wahrhaft verdeutschten zu können, und so kommt denn

freilich schon aus diesem Grunde ein großer Theil des Beifalls, den das Stück gefunden hat, auf seine Rechnung. Doch noch einen weit größeren Theil daran erwirbt ihm sein treffliches Spiel als Dominique. Da ist keine Idee von Spasmacherei. Der arme Schelm glaubt ja leider steif und fest, daß er sich dem Bösen ergeben habe, und es ist ihm Alles bitterer Ernst. Die Grundidee des Stückes streift an's Tragische; danach muß die Rolle gehalten werden, und wo der Darsteller nicht davon ausgeht, ist der Fall des interessanten Stückes gewiß, wie wir es auch an andern Orten gesehen haben. Der Zauber entfaltet sich von selbst in den drolligen Situationen. Neben Lebrun verdienen noch Mad. Lebrun (Blanche), Dem. Le Gave (Denise), Mad. Marshall (Marion) und Fehringaer (Des Arcis) rühmlicher Erwähnung. Das Stück ist bis jetzt sechs Mal mit gleichem Beifall wiederholt worden.

Nicht gleiches Glück hatte das sogenannte historische Drama „Iwan“, von Bodomerius; schon die erste Wiederholung fand ein leeres Haus. Mit diesem dramatischen Undinge, welches nur wenige gute Scenen enthält, gaben sich die Darsteller fruchtlose Mühe. Wir wurden an Castelli's Parodie „Roderich und Runigunde“ erinnert, wozu wir Belege genug anführen könnten. Fehringaer gab den Iwan, Mad. Madel die Kaiserin, Jost den P'Estocq mit vielem Fleiß.

Die Oper: „Der Liebestrank“, von Scribe und Auber, erschien auch bei uns. Der gewandte Scribe scheint in Hinsicht der Operntexte Rückschritte zu machen; der gegenwärtige ist offenbar in vielen Stücken verfehlt, auch ist der Stoff für eine so lange Oper zu mager; er reicht nur für einen Akt aus. Ueberdem kann man nicht begreifen, wie die seine Pächterin den Tölpel von Jerome lieben kann; das Motiv der zu hoffenden Erbschaft darf wohl bei den andern Dorfmadchen, doch nicht bei Theresinen wirken. Die Musik von Auber hat viele gute Stellen, doch im Ganzen zu wenig komische Kraft. Lärm wieder bis zum Uebermaß, und autant de bruit pour une omelette! Da verstanden es die alten Conserter besser; sie sparten die Posaunen für heroische Stoffe. Wenn eine Bauerngeschichte sich mit Trommeln und Posaunen verkündigt, muß notwendig ein Held mit Kanonen eingeführt werden. Wo bleibt der Charakter, die Wahrheit? Und wohin soll das endlich führen? — In Hinsicht der Darstellung geschah der Oper nicht ganz ihr Recht. Mad. Walker und Albert (Theresine und Jerome) eignen sich nicht zum leichten Scherzspiel, und Botterock besitzt weder Leichtigkeit noch Gewandtheit genug, um einen französischen Bon vivant in's Leben zu rufen; als Caspar, Pietro, Sarastro, Mafferu, ist er an seinem Platze. Ganz in der rechten Weise gab Gloy den Doctor Fontomaro; Spiel und Gesang waren im schönsten Einklang. Die Oper fand keinen Beifall.

Neu einstudirt waren: Rosebue's „Hahnenschlag“, Löpfer's „Stündchen Incognito“, worin Dahn und Dem. Sutorius (Beit und Suschen) sehr brav spielten; die Lustspiele: „Röschen's Auksteuer“, worin die Ebengenannten als Helldorf und Röschen verdienten Beifall erhielten, und Houwald's „Bild“, in welchem Jacobi und Mad. Lebrun den Spinarosa und die Camilla in gewohnter Trefflichkeit darstellten.

E. X.